

Predigt von Friedrich Welge 1987/88 in der Farnzösischen Friedrichstadtkirche zu Berlin über den Philipperbrief 1,3-11

Ich danke meinem Gott, sooft ich an euch denke, wenn immer ich für euch alle bitte und voll Freude für euch eintrete im Gebet: Ich danke dafür, dass ihr am Evangelium teilhabt, vom ersten Tag an bis heute, und ich bin dessen gewiss, dass er, der das gute Werk in euch angefangen hat, es bis zum Tag Christi Jesu auch vollendet haben wird. Es ist auch nichts als recht, dass ich so von euch allen denke. Denn ihr wohnt in meinem Herzen, und an der Gnade, die ich im Gefängnis und vor Gericht bei der Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums erfahren habe, habt ihr alle teil.

Gott ist mein Zeuge: Ich sehne mich nach euch allen, so wie auch Christus Jesus herzlich nach euch verlangt. Und ich bete dafür, dass eure Liebe reicher und reicher werde an Erkenntnis und zu umfassender Einsicht gelangt, und dass ihr so zu prüfen vermögt, worauf es ankommt; dann werdet ihr rein sein und ohne Tadel am Tag Christi, erfüllt von der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus wirkt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

Liebe Gemeinde!

Der Apostel Paulus, dessen Stimme wir im Philipperbrief aus dem Gefängnis vernehmen, begegnet uns mit bedeutsamen Stationen seines Wirkens in bildlichen Darstellungen am deutschen Dom sozusagen als unser Nachbar.

Auch wenn die Bildwerke zur Zeit wegen der Rekonstruktionsarbeiten kaum sichtbar sind, es bleibt ihnen ihrer Bedeutung gemäß die Aufgabe der Erinnerung an den einzigartigen Dienst des großen Apostels in der Völkerwelt außerhalb des Gottesvolkes Israel.

Vor allem die großen Reliefs in den drei Giebelfeldern sind wie aufgeschlagene Textseiten der Apostelgeschichte, und ihre Schauplätze bedeutsame Stationen der zweiten Missionsreise des Apostel Paulus: Lystra in Klein-Asien, Athen in Griechenland und Ephesus. Diese Hafenstadt an der kleinasiatischen Westküste ist mit großer Wahrscheinlichkeit auch Ort, aus dessen Gefängnis Paulus den Brief an die Christen der (in Mazedonien – Balkan gelegenen) Stadt Philippi schrieb.

Von Mutterleib an weiß sich Paulus durch den himmlischen Christus zum Evangelisten der Völker berufen. Christus selbst, sein Lehren vor und nach Golgatha, wird übrigens am Französischen Dom illustriert. Die Gestalt der „Triumphierenden Religion“ mit dem Evangelienbuche im Arme, den Fuß auf einen Totenschädel gestellt, hoch oben auf der Kuppel – ist Verkörperung des in Christus Gottes offenbar gewordenen, Sünde und Tod überwindenden Heilswerkes Gottes, dessen Segen nicht verdient, sondern nur im Glauben empfangen werden kann.

Der so des Sieges Christi Teilhaftige wird - das ist der Sinngehalt der „Siegenden Tugend“ auf dem deutschen Dom, in der Kraft des Heiligen Geistes geheiligt und erneuert zu einem Leben des Gehorsams aus Dankbarkeit: Der in Jesu Gegründete wird tauglich zum Dienst! Die älteste Beschreibung schildert die Gestalt der „Siegenden Tugend“ so: „Sie steht auf einer Kugel, die von einer Schlange umwunden ist, welche einen Apfel im Munde hält; sie selbst sieht gen Himmel und hält einen Palmzweig in der Hand.“

Die neue Tüchtigkeit des durch Jesus Christus mit Gott versöhnten Menschen befähigt zum Sieg über die Versuchung durch die verführerische Schlange mit ihrem „Sollte Gott gesagt haben...“

Die Angebote der gottlosen Welt haben ihre Anziehungskraft verloren, weil die durch Gottes Geist erneuerte Erkenntnis jetzt weiß, was auf dem Spiele steht: Jetzt fähige Bewährung gilt der einen Versuchung schlechthin, nämlich der Wahrheit nicht zu gehorchen, sondern sie mit der eigenen Lebenspraxis zu diskreditieren, zu verleugnen unter der Übermacht „der Stimme des Fremden“... Wer durch das Blut Christi „von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels

Gewonnene“ soll vergessen, wem er gehört.

Er soll angesichts der „Lebenswirklichkeit“ zweifeln lernen an der Tragfähigkeit des „von den Bauleuten verworfenen Steins“, und der doch zum „Eckstein“ geworden ist nach dem Willen des obersten Bauherren...

Er soll darum unbeeindruckt bleiben von den Zeugen und Bürgen menschenmöglicher, weil Gott geschuldeter Bewährung: Bewährung in der Freiheit der von Gott Befreiten... er soll deren Freude, deren Glück nicht einmal erahnen!

Paulus hat es deshalb nicht nötig, seine Gemeindeglieder zum öffentlichen Protest gegen seine Inhaftierung aufzurufen, weil er sich der „Wolke von Zeugen“ zugehörig weiß, die um Freiheit wissen, weil sie den Befreier kennen.

Auch das haben die Autoren des biblischen Bildprogramms am Deutschen Dom bedacht, als sie die Großplastiken von Abraham, Mose und David aus dem Alten Testament und von Johannes dem Täufer, Stephanus und Paulus aus dem Neuen Testament in den Nischen an der Ostseite aufstellten und diese Gestalten in zugeordneten Reliefs darüber noch zusätzlich zu Wort kommen ließen.

(Paulus wird uns verzeihen, wenn wir heute auch seine Lehrer hören, um ihn dann umso besser zu verstehen.)

Alle diese dargestellten Männer wussten – Verheißung und Gebot Gottes im Ohr! - was auf dem Spiele stand: Darum verzichtete

Abraham (1. Mose 14) auf Kriegsbeute: Von dem Manne unter der Verheißung Gottes sollte niemand sagen können, er habe ihn reich gemacht.

Mose wird sein Leben lang nicht müde, Israel an Gottes Liebenswürdigkeit zu erinnern, der sein Volk trotz seiner Vergesslichkeit und Widerspenstigkeit zur Lebenswürdigkeit erneuern will.

(5. Mose 5,1)

David (2. Sam 19,17) der König und Lobsänger Gottes ahndet die Verwünschungen und Steinwürfe eines Simei nicht als Majestätsbeleidigung: „Heute darf niemand getötet werden“ Ein Machthaber, der menschlich handelt, weil Gott mit ihm göttlich-gütig, unbegreiflich, verfuhr.

Weil er um der von Gott zugesagten Zukunft willen weiß, was auf dem Spiel steht, lädt

Johannes in der Wüste alle Hörbereiten ein zur Umkehr, zur „Taufe zur Umkehr zur Vergebung von Sünden“ und warnt dringend vor Selbstzufriedenheit und Verstockung gegenüber Gottes Heilsbemühung.

Stephanus wird wirken, damit die Gemeinde wegen unzureichend bedachter und geordneter Armenfürsorge nicht Schaden nimmt. - Seine geistgewirkte Predigt vom himmlischen Christus macht ihn in den Augen jüdischer Zuhörer zum Gotteslästerer, des Todes durch Steinigung schuldig. Für wen die Wahrheit auf dem Spiel steht, der schont sich selber nicht... Stephanus, der erste christliche Blutzeuge.

Und dann steht da, ganz rechts, **Paulus**, Buch und Schwert in der Hand. Darüber im Relief: Paulus in Athen vor dem Altar mit der Inschrift . „dem unbekanntem Gott“. Diese Begebenheit in Athen ist im großen Giebelfeld darüber ausführlich dargestellt: Paulus predigt auf dem Areopag der griechischen Metropole vor den Ohren der immerzu auf Neuigkeiten bedachten Athener: Aber: „Neues zum Thema unbekannter Gott“, Einladung zur Umkehr, zur Sorge um ewiges Heil interessiert nicht sonderlich... Der große Apostel erlebt in Athen ein Fiasko? Eine Musterpredigt ohne Wert?

Umso erstaunlicher, ja, kaum glaublich, dass dieser „unser Nachbar“ Paulus von solcher Freude bewegt sich über die Teilnahme von Menschen am Evangelium „vom ersten Tag an bis jetzt...“, über den Fortgang der Sache Jesu in Philippi, „der in euch angefangen hat das gute Werk und es auch vollenden wird unter euch.“ Das ist des Paulus Gewissheit, das ist Inhalt seiner Fürbitte, seiner

Sorge, dass Liebe, Erkenntnis und Verständnis wachsen, „dass ihr prüfen mögt, was recht ist und was unrecht ist, auf dass ihr lauter und unanstößig seid auf den Tag Christ...“

Bruder Paulus, Gefangener in Ephesus, Nachbar in Berlin, Spezialist für Siege Christi in Erniedrigung und Niederlage der Seinen, der den „Namen über alle Namen“ wiedererkennt in der „wirklichen Alltagsgemeinde“, auch der geographisch entfernten, weil „die Gesinnung Christi“ - des Himmlischen, der Gehorsam wurde bis zum Tode am Kreuz - (Phil.2) verbindet, in dem einen Lebensziel vereint, dass Christus „groß werde“, „verherrlicht werde“, denn „Leben“ und „Sterben“: das ist so oder so Zukunft in Christus: Teilhabe an seinem Sieg.

Das ist Lebenswunsch, Lebensziel der in herzlicher Liebe umeinander Wissenden und Sorgenden, aller schon vom „apostolischen Gruß“ am Anfang angesprochenen: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.“

Die unter die Lebenverheißungen dieses Namens Gestellten wissen, was auf dem Spiel steht: Sie haben nur das eine Verlangen, sich wie die Väter im Glauben in der von Gott geschenkten Freiheit zu bewähren! Und das ist kein frommer Wunsch: Denn wir werden doch immer aus seinem leben lebendig gemacht, durch seinen Reichtum reich gemacht, durch seine Kraft gehalten und bewahrt.“ (J. Calvin)

Bruder Paulus und Genossen sind als Steinwerk am Deutschen Dom stumm. Als Zeugen der Auferstehungsbotschaft, der in Christus erschlossenen Zukunft aber ist ihr Wort vernehmbar auch im heutigen Berlin.

Wenn Menschenwort von „Menschenfreiheit“ manchem soviel faszinierender erscheint, dass er meint, sich für bessere menschliche Freiheit retten zu müssen..wird dieser Ausweg nicht auch darum nötig, weil „triumphierende Religion“ und „Siegende Tugend“ nur noch schöne Worte zu sein scheinen und Christen, Gemeinden, die es besser wissen könnten, der Schule der Väter im Glauben entlaufen sind: Wer als bewährt erfunden werden sollte, muss wissen, was auf dem Spiel steht! Wir sollen, dürfen entdecken: dass das Wenige der Bewährung in Glaube, Liebe, Hoffnung sich lohnt, dass es verbindet in der Erfahrung der Geduld und Treue Gottes damit „der Name“ groß werde zur Freude, zur wirklichen Freude vieler.